

in vielen Jahren nicht; denn diejenigen, welche alle Herbst und Winter sich bey uns sehen lassen, sind gewifs solche, die in Deutschland gebrütet worden. Auch habe ich bemerkt, dafs sie etwas kleiner sind, als die eigentlichen Zugzischerlein. Es wissen unsre Vogelfänger auch gleich, wenn eines gefangen worden, daraus zu urtheilen, ob Zugvögel im Lande sind, und sie sagen alsdann: heuer gibt es Zischerlein, weil von den grosen einige gefangen worden. Anno 1763 kamen diese Vögel in einer grosen Menge zu uns, so dafs viele tausende sind gefangen worden. 1775 waren wieder sehr viele im Lande, aber doch nicht so ungeheuere Scharen, als Anno 1763. Seit dieser Zeit kamen wohl in manchen Jahren einige zu uns, aber nicht in so grosen Flügen. Von den kleinen aber werden alle Jahre einzelne gefangen“. — Deutliche Kennzeichnung des kleinen Alpenleinfinken (*Carduelis linaria cabaret*) gegenüber der grösseren nordischen Rasse! Gengler (p. 134) will nicht nur den Alpenleinfinken, sondern auch den „Englischen Leinfinken“ aus Mittelfranken erhalten haben (?!).

I. p. 125. Vom Seidenschwanz berichtet Heppe: „Am häufigsten waren sie bey uns im Jahr 1783, 1788 und 1789, seit dieser Zeit haben sich keine mehr sehen lassen.“

I. p. 266. Heppe hat den „kleinen grauen Würger, *Lanius minor*“ einigemale geschossen und öfters in einigen Feldgärten im May und Julius angetroffen.

---

## Schwäne<sup>1)</sup> während ihres Zuges zum Meere über den Lagarfljót-Wasserfall in Island.

Von

Friedrich Kurt Reinsch, Wien.

Von der Búnadarfjelag Islands mit der fischereibiologischen Untersuchung der dortigen Binnengewässer beauftragt, arbeitete ich Anfang September 1925 gerade am Lagarfljót, einem mächtigen reisenden Flusse im Osten der Insel. Er entspringt mit zahlreichen Wasseradern am Nordostrand des grössten isländischen Gletschers, des Vatnajökull. Ausserdem erhält er aus klaren Bergseen Zuflüsse, wie die Geitdalsá und Keldá. Unterwegs bildet er einen etwa 25 km langen aber kaum 2,5 km breiten langgestreckten sehr tiefen See. Zuletzt stürzt der Lagarfljót — nur

---

1) Es handelt sich in diesem interessanten Falle natürlich um *Cygnus cygnus* (L.), den Brutvogel Islands. (D. Red.).

noch drei Gehstunden vom Meere entfernt — tosend eine hohe Felsstufe hinab. Dieser Wasserfall, Lagarfoss genannt, zerfällt in zwei Teile: Am rechten Ufer erhebt sich eine lotrechte 7 m hohe Felswand, über die das Wasser, beginnend mit einem schwachen Bogen, hinabstürzt. Das etwa ein Drittel der Flussbreite einnehmende Felsenwehr wird von einem grossen Felsmassiv begrenzt, welches mit breitem Fusse im unteren Flussbett vorspringt, stromaufwärts dagegen eine schmale Insel entsendet und somit das bisher einheitliche Flussbett in zwei ungleich breite Teile scheidet. Nach links schiefst sich eine niedrigere gegen das linke Ufer abfallende Felsenbarre an, über die die Hauptmenge des Lagarfljót dahinschieft. Das Längsprofil des Wehres rechts ist eine rechtwinklig doppelt gebrochene Gerade. Die linke Stromschnelle dagegen stellt eine ziemlich gleichmäsig abfallende schiefe Ebene mit einer Länge von ca. 116 m und einer Höhe von ca. 8 m dar, wobei ihr tiefster Punkt mit dem Wehrfuss in einer Linie liegt. Die Wassermassen schiessen mit ungeheurer Wucht hinab, sodafs sie eine Geschwindigkeit von fast 4 m/s erreichen. Unterhalb des Wehres und der Felsenbarre löst sich der Fluss teilweise in Schaumwasser und Wassernebel auf, um dann friedlich dem Meere entgegenzueilen. Nur noch ein einziges Mal bildet er eine unbedeutende Stromschnelle.

Das rechte Ufer des Wasserfalles ist flach. Links dagegen treten hohe Lavafelsen bis an den Flusslauf heran. Das Studium des Lagarfoss hatte besonderes Interesse, da sich die Notwendigkeit ergab, ihn für Lachse übersteigbar zu machen. Mit meinem Freunde Ludvig Gudmundsson aus Reykjavik lag ich am Rande der überhängenden viele Meter hohen Felsen oberhalb des Wasserfalles etwa dort, wo eine kräftigere Strömung begann. Wir beugten uns weit über den Rand und überlegten, wo die geeignetsten Stellen zur Führung des Fischpasses wären. Da sahen wir plötzlich mehrere Schwäne auf dem Flusse herabziehen. Voraus schwamm ein grosser Vogel, dann folgten fünf Junge, den Schlufs bildete wieder ein erwachsener Schwan. Es waren wohl die Eltern mit ihren Kindern. Ohne irgendwelche Zeichen der Unruhe liefs sich die Schwanenfamilie von der Strömung ergreifen. Sollten sie das Verderben nicht ahnen? Oder würden sie sich rechtzeitig in die Lüfte retten? Immer schneller näherten sie sich dem donnernden Abschluss der Stromschnelle. Dort, wo das Wasser wegen seiner furchtbaren Geschwindigkeit fast zu stürzen schien, erhob sich der vorderste Schwan, vermutlich der Vater. Es sah aus, als ob er seine Kinder auffordern wollte ebenfalls aufzufliegen. Doch sie leisteten ihm keine Folge. Vielleicht waren sie noch nicht so flugtüchtig, um sich von den dahinschiefsenden Wogen losreißen zu können. Auch die Mutter blieb bei ihnen. Während der Vater dicht über dem Wasserfall kreiste, wurde die übrige Familie plötzlich unseren Blicken entzogen. Uns stockte Atem und Herz.

Würden sich die schwachen Tiere auf dem Gischt des reifenden Lagarfoss schwimmend halten können? Oder würden sie von Strudeln erfasst und zerschmettert werden? Bange Sekunden von Strichen. Da erblickten wir zu unserer Freude die Schwanenmutter majestätisch im ruhigen Wasser unterhalb des Wasserfalles dahingleiten, gefolgt von einem Kleinen. Dann kam ein zweites Schwänlein zum Vorschein, ein drittes und schließlic waren alle wieder unversehrt vereinigt. Auch der Schwanenvater flog jetzt zu ihnen hinab und gemeinsam setzten alle ihre Reise zum nahen Meere fort.

Wie die Schwäne heil über die Stromschnelle gelangt sind, ob sie flatternd im Gischt sich über Wasser gehalten haben, oder doch in die Tiefe gezogen und gestofsen wurden, ohne dafs ihre elastischen Körper Schaden litten, entzieht sich unserer Kenntnis. Jedenfalls schienen die Eltern von früheren Erfahrungen her zu wissen, dafs ihnen vom Lagarfoss kein Verderben drohte. Sonst hätten sie sich nicht so ruhig und selbstverständlich hinabtreiben lassen, sondern hätten den Fall auf kurzem Landweg am Ufer umgangen. Der Führer des Zuges aber erhob sich in die Lüfte, um von dort aus besser verfolgen zu können, ob jedes seiner Angehörigen seinen Weg richtig finden würde.

Dafs die Schwäne den Fall nicht gekannt hätten, halte ich für unwahrscheinlich, weil sie sonst die ruhigere Strömung an der rechten Flussseite aufgesucht hätten, wobei sie dann durch Sturz über das Wehr zu Grunde gegangen wären.

Die Schwäne kamen sicher von einem der einsamen Gebirgseen im Innern der Insel. Dort hatten sie die Jungen ausgebrütet. Der Schwan ist in Island häufig. Es handelt sich um den wilden Singschwan (*Cygnus cygnus*), dessen vielgerühmten Gesang wir leider nie zu hören bekamen. Regelmäfsig zieht er zur Brütezeit landeinwärts, im Herbst dagegen an die Küste zum offenen Wasser des Meeres.

Der Lagarfoss wird überaus selten besucht, sodafs wohl nicht viele das Glück haben, ähnliche Beobachtungen zu machen. Deshalb glaube ich, dafs dieses Erlebnis, welches mein Freund mit Recht das schönste unserer langen arbeitsreichen Untersuchungsreise bezeichnete, bei Ornithologen vielleicht Interesse finden wird.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern](#)

Jahr/Year: 1926

Band/Volume: [17\\_1-2\\_1926](#)

Autor(en)/Author(s): Reinsch Friedrich Kurt

Artikel/Article: [Schwäne während ihres Zuges zum Meere über den Lagarfljot-Wasserfall in Island 107-109](#)